

De 2015





Ein einleitender Beitrag

# gārib-al-kurān

Einleitung zum Koran

von Dr. phil. h. c. h. Carl Schickel

Leipzig, Druck von C. Neumann, Neudamm, 1872.

Preis 1 Mark 50 Pfennig

1872





Ein einleitender Beitrag

zum

**g a r î b - a l - k u r ' â n**

nebst einer Probe aus dem Lexikon des Segestâni.

**Inaugural - Dissertation**

zur

**Erlangung der philosophischen Doctorwürde**

der

hohen philosophischen Fakultät der Universität Jena

vorgelegt von

**Josef Feilchenfeld**

aus Düsseldorf.

**WIEN, 1892.**

Druck von Moritz Knöpfmacher, Wien 2/3, Obere Donaustrasse 63 (Productenhof).





Seinen teuren Eltern

in Liebe und Ehrfurcht

gewidmet vom Verfasser.







## Einleitung.

Die Rabbinen verschmähten es nicht, bei den Laien in die Schule zu gehen. So zogen sie besonders die vielgereisten Kaufleute (*n<sup>e</sup>chutê jammâ*) zu Rate, wenn die Mischna etwa schwierige Wörter aus dem Gebrauche des Handelsverkehrs oder fremdartige Namen von seltenen Handelsartikeln aufzuweisen hatte (cfr. Talm. babl. tract. Sabbath 20 b und 21 a).

Aber sie lernten auch von dem gewöhnlichen Volke. Die Schüler des Jehuda hanassi versammelten sich eines Tages nur allmählich und in Zwischenräumen bei ihrem Lehrer. Das verdross die Magd des Lehrhauses, und sie rief ihnen die drastischen, derben Worte zu: *'ad mâtai attem nîknâsin sêrugîn sêrugîn*. Darob freuten sich die Gesetzeslehrer; denn nun erst verstanden sie das Wort der Mischna: *k<sup>e</sup>râ'ah sêrugîn jâzâ*, „Wer die Megilla in Zwischenräumen liest, hat seine Pflicht erfüllt“ (cfr. tract. Rosch haschana 26 b, wo man noch andere schwierige Wörter aus Bibel und Talmud durch jene Magd erklärt findet).

In gleicher Verlegenheit befanden sich die muhammedanischen Gelehrten gegenüber den volkstümlichen Worten im Koran. Der „Genosse“ des Propheten, der berühmte Koranerklärer *ibn 'Abbâs*, machte folgendes Geständnis: „Ich wusste nicht, was *fâṭîr-al-samawât* bedeutet, bis zwei Beduinen vor mich kamen, im Streite um einen Brunnen, und der eine sagte: *'anâ faṭartuhâ*, d. h. ich habe ihn angefangen“ (*Sujuṭi Itkân*, pag. 267).

Dieses Geständnis des Exegeten *ibn 'Abbâs* war zugleich ein Triumph des Theologen *ibn 'Abbâs*. Denn die Koransprache

galt den Muslimen als die unverfälschte Beduinensprache. Ibn 'Abbâs durfte also mit einigem Muslimenstolze bekennen, dass sein städtisches Arabisch zur Erklärung des heiligen Buches bisweilen nicht ausreiche. Die Seltenheiten der Beduinensprache, welche dem Koran zur Zierde gereichten, waren dem Erklärer ein Hindernis.

Noch zwei Jahrhunderte nach Muhammed beruft sich einmal der durch seine Gelehrsamkeit sprichwörtlich gewordene 'Asma'i auf den Ausspruch eines ungebildeten Beduinen (cfr. unten Segestâni zu Sure 12 V. 36).

## Kapitel 1.

### Die Definition des ġarīb.

Muhammed galt als „beredt“; „es war ein Zeichen seiner Beredsamkeit, dass er Ausdrücke gebrauchte, die er improvisierte, solche, die man nicht gehört hatte von den Arabern vor ihm, und die sich auch in ihren alten Büchern nicht finden“ (Muzhir I, p. 103). Zu diesen „improvisierten“ Ausdrücken gehörten besonders die theologischen, al'asmâ' al šar'ijja; sie kamen durch ihre Anwendung im Koran in allgemeine Aufnahme; dagegen fristeten andere weit ältere Wörter auch im Koran ein kümmerliches Dasein; ihr Gebrauch wurde durch den Propheten nicht vermehrt. Diese selten gebrauchten Wörter wurden ġarīb genannt, „Fremdlinge“. Die „Beredsamkeit“ war das Gegenteil der „Fremdheit“, der ġarâba.

Sujuṭi unterscheidet im Muzhir zwei Arten der „Fremdheit“ (I, pag. 92): Einmal ist das Wort nur selten gebraucht, seine Bedeutung ist nicht klar, und man braucht zu seiner Erklärung die verbreiteten Wörterbücher; zweitens ist vielfach eine entlegene, übertragene Bedeutung eines sonst gebräuchlichen Wortes zu erklären. Eine Abart der ersten Art haben wir bereits in der Einleitung kennen gelernt.

---

## Kapitel 2.

### ġarīb-al-ḵur'ân.

Die Kenntnis des ġarīb-al-ḵur'ân, die Erklärung schwieriger Wörter im Koran, war ein wichtiger Zweig der Koranwissenschaft. Sujuṭi hat diesem Thema das 36. Kapitel seines Itḵân gewidmet. Ihm gilt die Kenntnis der Bedeutungen koranischer Wörter als

besonders verdienstlich; wer den Koran ohne diese Kenntnis liest, der hat bei jedem Worte nur zehn gute Werke sich zuzurechnen, während der Kenner gleichzeitig auf zwanzig stolz sein darf. Darum möge man eindringen in diesen Gegenstand, mit Ausdauer; man möge zurückgehen auf die Schriften der Fachleute und sich nicht auf Vermutungen einlassen.

Als Fachleute bezeichnet *Sujuṭi* vor allen die „Genossen“. *Ibn 'Abbās* war das Orakel der Muslimen; während er auf dem Platze der Kaaba sass, umringten ihn die Leute, um ihn nach der Erklärung von Koranstellen zu fragen. Es kamen aber auch einmal zwei Muslimen vor ihn, von denen der eine Misstrauen hegte gegen die Wissenschaft des *ibn 'Abbās* und ihn vor seinem Genossen zu beschämen gedachte. Er sagte nämlich zu dem Genossen: „Lass uns zu dem da gehen, der die Erklärung des Korans unternimmt, obwohl er nichts davon versteht.“ Und sie gingen zu *ibn 'Abbās* und sprachen: „Wir wollen dich um Dinge aus dem Buche Allahs befragen, dass du sie uns erklärst und uns Beweise bringest aus der Sprache der Araber; denn Allah hat den Koran in deutlicher arabischer Sprache offenbart.“ *Ibn 'Abbās* erklärt sich bereit, und so folgt Frage auf Frage, Antwort auf Antwort, jeder Antwort folgt die Frage nach einer Beweisstelle, und jedesmal weiss *ibn 'Abbās* einen Dichter zu zitieren (*Itḡān*, pag. 282—309).

Die Bedeutung der schwierigen Wörter aus Dichterstellen nachzuweisen, hielten manche für gottlos; denn die Dichtung sei von Koran und Tradition verworfen. Die entgegengesetzte Ansicht begründet *Abu Bekr ibn al Anbāri* (s. unten) mit den Worten des Korans: *'innā ḡā'alnāhu ḡur'anān arabijjān*, „Wir haben ihn als arabischen Koran gemacht“; und das Gedicht ist der arabische *Diwan*.

### Kapitel 3.

## Einzelne Abarten des ġarīb.

Der Itkân behandelt im 39. Kapitel diejenigen Homonyma, deren Bedeutungen sich trotz ihrer Verschiedenheit auf ein und dieselbe Grundbedeutung zurückführen lassen; sie fallen insofern unter den Begriff des ġarīb, als zwei- oder mehrdeutige Wörter den Sinn einer Stelle ganz und gar verdunkeln.

Der Muzhir spricht nur von der Erklärung einer entlegenen Bedeutung; aber auch die Wahl zwischen zwei der Grundbedeutung naheliegenden Ableitungen fällt oftmals schwer. — Aber der Gegenstand lohnt sich auch der Mühe; denn es gehört zu den Mirakeln des Korans, dass ein einziges Wort sich wandeln kann in zwanzig Bedeutungen<sup>1)</sup>. Dergleichen findet sich nicht in einem menschlichen Buche (Itkân pag. 328). Zuweilen ist die Grundbedeutung von der uneigentlichen, bildlichen gänzlich verdrängt; hierfür findet sich im Itkân ein merkwürdiges Beispiel: „So oft in ihm (im Koran) al zulumât vorkommt und al nûr, bedeutet es der „Unglaube“ und der „Glaube“, nur nicht am Anfang der Sure al'an'âm; hier bedeutet es die Dunkelheit der Nacht und das Licht des Tages“; nur an dieser einen Stelle erhalten jene beiden Wörter ihre eigentliche Bedeutung wieder (Itkân, p. 333). Überhaupt ist der Koran nach dem morgenländischen Geschmack mit kühnen Figuren ausgeschmückt, voller lebhafter, verblümter Ausdrücke und mit allem rednerischen Aufputz ausgestattet (Über den Gebrauch der Metapher im Koran vergl. das 52. Kapitel des Itkân, über die Gleichnisse das 53. Kapitel).

Das 40. Kapitel des Itkân behandelt „die Bedeutungen der Instrumente, welche der Exeget nötig hat“, d. h. die verschiedenen

---

<sup>1)</sup> Aus diesen zwanzig Bedeutungen hat das ġarīb-al-kur'ân die jedesmal passende auszuwählen.

Bedeutungen der vieldeutigen Partikel und Präpositionen, die insofern Instrumente der Exegese genannt werden, als sie ganze Sätze oder einzelne Satzteile miteinander verbinden und so für deren Zusammenhang entscheidend sind.

Ebenso werden auch die Wörter mit verschiedenen, einander entgegengesetzten Bedeutungen in den Schriften über „die fremdartigen Wörter“ berücksichtigt werden müssen.

In weiterem Sinne sind auch diejenigen Wörter mehrdeutig zu nennen, die nach der Verschiedenheit ihrer Lesezeichen verschiedene Bedeutungen annehmen (vergl. unten *Seğestâni* zu *Sure* 9 Vers 5 Artikel 'âtû).

Das Vorkommen von Fremdwörtern oder vielmehr „arabisierten“ Wörtern im Koran haben die Muslimen nur ungerne eingestanden. Man findet darin persische Wörter, griechische, nabatäische, abessinische, berberische, syrische, hebräische und koptische (*Itkân*, p. 313). Sie sind die eigentlichen „Fremdlinge“ in der arabischen Sprache.

Zum Schluss mögen noch die seltenen grammatischen Formen und Wortbildungen als zum Gebiete des *garîb* gehörig Erwähnung finden.

## Kapitel 4.

### Spezialwerke über *garîb-al-ḡur'ân*.

Der *Fihrist* zählt 14 Gelehrte auf, die sich mit diesem Gegenstande befasst haben (ed. Fluegel p. 35). Die bemerkenswertesten unter ihnen sind Abu 'Ubeida, ibn *Ḳuteiba*, Muhammed ibn 'Aziz al *Seğestâni* und ibn *Chalaweih*. *Sujuṭi* führt im *Itkân* nur wenige namentlich an: „Ein *garîb-al-ḡur'ân* von ibn *Ḳuteiba* und al *Azîzî* (p. 14). — Unter al *Azîzî* ist der erwähnte ibn *Azîz* al *Seğestâni* gemeint (cfr. *Muzhir* II, p. 214); im 36. Kapitel nennt der *Itkân* wieder andere Grammatiker (p. 266): „Unzählige Menschen haben darüber besondere Werke verfasst; dazu gehören: Abu 'Ubeida, Abu Omar al *Zâhid* und ibn *Dureid*; eines der

bekanntesten ist das Buch von al 'Azîzî. Al 'Azîzî, der in beiden Berichten Sujuṭîs wiederkehrt, ibn Ḳuteiba und Abu 'Ubeida: diese drei kennen wir bereits aus der Aufzählung im Fihrist; Abu Omar und ibn Dureid fehlen im Fihrist (Vergl. die Aufzählung im Ahlwardtschen Kataloge der Berliner Handschriften, Band I; die Handschrift Nr. 683 enthält Ueberlieferungen von ibn 'Abbâs über garîb-al-ḳur'ân; dieses Werk ist identisch mit jener Sammlung von ibn 'Abbâs-Traditionen, die der Itḳân in das garîb-Kapitel aufgenommen hat.)

## Kapitel 5. Seġestâni.

Abu Bekr Muhammed bnu Omar bnu Ahmed bnu Uzeir<sup>1)</sup> al Seġestâni lebte in Bagdad bis zum Jahre der Flucht 330. Sein Todesjahr wird übereinstimmend von ibn Challikân Nr. 644, von Sujuṭî im Muzhir (II p. 233) und von Haġî chalfa (IV, p. 331) mit 330 angegeben (Bei Ahlwardt, Spr. 967, findet sich noch eine andere Angabe). Abu Bekr ibn al Anbâri war sein Lehrer (Itḳân, p. 266); er gehörte somit der grammatischen Schule von Kufa an. — Annähernd lässt sich auch sein Geburtsjahr feststellen. Sein Lehrer war nach ibn Challikân Nr. 653 im Jahre 271 geboren. Dasselbe berichtet der Muzhir (II, p. 233.) Der Schüler konnte

<sup>1)</sup> Die Orthographie des Namens 'Uzeir wird von Sujuṭî im Lubb al Lubâb ausdrücklich angegeben (ed. Veth, s. v. 'Uzeiri); schon sein Vorgänger Sam'ani (im fi-l-'ansâb) und Dahabi (im muṣṭabih) erklären sich gegen die Schreibart 'Azîz [muṣṭabih, ed. de Jong, p. 361., vergl. daselbst über den Ursprung des Namens 'Uzeiri die 3. Anmerkung mit der im Ahlwardtschen Kataloge (Band I, Nr. 684) citierten Bemerkung Sujuṭîs.] Dahabi verweist auf seine ausführliche Darlegung im Ta'rich al Islâm Nr. 646 (dieses Werk war mir nicht zugänglich). — Dagegen tadelt der Kamus s. v. 'azza die Ansicht der Bagdadenser, die den Namen am Ende mit r geschrieben hätten. Haġî chalfa (IV, pag. 331) schreibt ausdrücklich: „Zwei mit diakritischen Punkten versehene Z.“

also frühestens gegen 280 geboren sein<sup>1)</sup>. Die untere Grenze bildet etwa das Jahr 290; nach dem Itkân (p. 266) verwandte er nämlich auf die Abfassung seines Werkes 15 Jahre; als es fertig war, liess er es von seinem Lehrer sorgfältig durchsehen. War also das Werk bereits vor dem Todesjahre ibn al Anbâris, vor dem Jahre 328 vollendet, so musste sein Beginn, 15 Jahre früher, etwa in das Jahr 312 fallen. Da nun Segestâni seine schriftstellerische Thätigkeit wohl erst im Alter von einigen 20 Jahren begonnen haben mochte, so wird sein Geburtsjahr spätestens das Jahr 290 sein.

Seine Heimat war Segestân. Der Fihrist, ibn Challikân und die meisten Handschriften des ġarîb fügen die Bezeichnung al Segestâni zu seinem Namen hinzu<sup>2)</sup>. Uri sagt bei der Beschreibung des in der Bodlejana befindlichen Manuskriptes (Nr. 28): Auctor est Abu Bekr al Segestâni ex regione, Latinis Susiana dicta. Dieses Segestân gehörte zur Provinz Chorasân.

Jacut erwähnt noch ein anderes Ségestân, eine Vorstadt von Basra (s. v. Segestân); dort sei u. a. der berühmte Abu Hatim al Segestâni geboren. Ebendaher entstammt nach ibn Challikân Abu Daûd Suleiman al Segestâni<sup>3)</sup>.

---

In den meisten Handschriften des ġarîb-al-ġur'ân wird der Verfasser Muhammed zum unmittelbaren Nachkommen des 'Uzeir gemacht. — Nach Sam'ani war er unter dem Namen 'Uzeiri bekannt (Vergl. noch Fluegel, grammatische Schulen p. 173.)

1) Der Fihrist lässt ibn al Anbâri im Jahre 328 in einem Alter von noch nicht 50 Jahren sterben (p. 75). Die Tradition, dass er das Alter von 50 Jahren nicht erreicht habe, wird im Muzhir festgehalten, dafür aber sein Todesjahr auf 318 festgesetzt.

2) Fluegel, grammatische Schulen, p. 173, nennt Anbâr als seinen Geburtsort. Es ist mir nicht gelungen, seine Quelle zu entdecken. — Ist nun Segestân seine Heimat nicht, so lässt sich der Name Segestâni auch auf andere Weise erklären; etwa, wie Tusi von dem Schiiten Chariz bnu abdallah al azdi al segestâni berichtet: „er gehörte zu den Leuten von Kufa, und hatte die Nisba von Segestân wegen seiner zahlreichen Handelsreisen dorthin.“

3) Vergl. ZDMG 1874, p. 501; nach der dortigen Darstellung kann Abu Hatim schon deshalb nur aus der Vorstadt von Basra stammen, weil er die Palmen besungen hat; und die Palmen seien gerade in Basras Umgegend stark vertreten. — Dieser Beweis ist wohl nicht stichhaltig; denn auch von der persischen Provinz berichtet Jacut: „Der Boden von Segestân enthält Salzteilchen; eine heisse Sandfläche, in der Palmen wachsen.“



## Kapitel 6. Das Werk Segestânis.

Der einfache, sachliche Titel des Buches: ġarīb-al-ḡur'ân erhält später durch fromme Leser den ausschmückenden Zusatz: nuzha al ḡulûb, „das Vergnügen der Herzen“. Die Schrift heisst bei Dahabi: al 'Uzeiri (Muštabih, p. 363); bei Haġi Chalfa (IV, p. 211): al 'azîz fi ġarīb-al-ḡur'ân; beides habe ich in keiner Handschrift gefunden<sup>1)</sup>.

Im Muštabih wird unsere Schrift „ein Auszug“ genannt (p. 363). Welches grössere Werk diesem Auszuge zu Grunde gelegen habe, ist vorläufig nicht mit Sicherheit zu entscheiden. Casiri erwähnt unter No. 1321 des Escorial ein Werk von Abu Bekr Mohammed bnu azîz al sigistani mit dem Titel: „Das Buch der Ableitung der Nomina und Wörter im Koran“. Er beschreibt dieses Werk als „com plectens Alcorani commentarium multiplici eruditione refertum“. Es ist wohl möglich, dass unser ġarīb aus jenem grösseren Werke ausgezogen sei. Allerdings führt Casiri unter No. 1384 seines Kataloges auch das ġarīb-al-ḡur'ân desselben Verfassers an, ohne auf die Zusammengehörigkeit der beiden Werke aufmerksam zu machen. Vielleicht aber hat er als einfacher Katalogist die Schrift nicht so gründlich gelesen.

Nun entsteht auch die Frage, ob die Ueberlieferung des Itḡân, dass die Abfassung des Buches 15 Jahre gedauert habe, auf unser ġarīb-al-ḡur'ân sich beziehe, wie Sujuṡi annimmt, oder auf den grösseren Korankommentar Segestânis.

1) Vergl. Fluegels Anmerkung zu H. Ch. (VII, p. 795); er verweist auf H. Ch.s Citat aus dem Itḡân (IV, p. 332): wamin 'ašharihâ kitâb alazizî. Auf Grund dieses Citats will Fluegel im Titel des Buches al 'azizî statt al 'azîz schreiben. Es ist aber aus dem Zusammenhange jener Itḡânstelle offenbar, dass unter al 'azizî nicht das Buch, sondern der Verfasser zu verstehen ist. Sucht Fluegel für die Lesart al azizî im Titel des Buches einen Gewährsmann, so ist es nicht Sujuṡi im Itḡân, sondern Dahabi im Muštabih (p. 363). Der braucht aber für H. Ch. nicht massgebend gewesen zu sein.

## Kapitel 7. Die Anordnung des Buches.

Segestâni giebt in seinem kitâb ġarîb-al-ġur-'ân eine kurze Erklärung der im Koran vorkommenden Wörter, alphabetisch geordnet (nach den Anfangsbuchstaben), innerhalb jedes Buchstabens in der Reihenfolge, wie sie im Koran vorkommen. Jeder Buchstabe ist ausserdem nach den Anfangsvocalen a, u, i unterschieden. Der Anfangsbuchstabe ist allein massgebend, gleichviel ob er Bildungsbuchstabe ist oder der Wurzel angehört. Vergl. H. Ch. IV, p. 332: „Er hat es nach dem Alphabet verfasst, damit es nahe zu erreichen sei und leicht auswendig zu lernen.“

---

## Kapitel 8. Die Verbreitung des Buches.

Wie schon mehrfach erwähnt, hält Sujutî das Werk Segestânis für eines der verbreitetsten in seiner Gattung. Es war besonders bei den Lehrern der Koranlesekunst beliebt (vergl. die Riwâja in Pet. 229, wo allein 4 Muġri's als Ueberlieferer des Werkes genannt werden). Einer von ihnen trug es in Aegypten vor. Der Kadi Abul Farag aus Basra lernte das Werk bei Abu Musa, dem Andalusier, kennen; also schon in der dritten Generation, die auf den Verfasser folgte, war sein Werk bis nach Andalusien vorgedrungen (siehe Muštâbih, p. 361, Anmerkung 4). Ein späterer Bearbeiter, angeblich Sujutî selber, findet in seiner Begeisterung gar keine Grenzen. Zu seiner Zeit hatte das Werk bereits einen neuen Ehrentitel zu dem alten hinzubekommen. Es hiess: *nuzha al ġulûb wafarġa al makrûb*, „die Freude der Herzen und der

Trost des Gedrückten“. Der Bearbeiter geht auf die gewöhnliche alphabetische Ordnung zurück: nach den Endbuchstaben des Wortes, innerhalb jedes Endbuchstabens in der Reihenfolge der übrigen Wurzelbuchstaben. Die alte Anordnung hält er für den einzigen Fehler des Werkes. Nachdem nun dieser Fehler beseitigt ist, wird das Buch von neuem mit den ehrenvollsten Beinamen belegt: „und ich nannte es Ergötzen des Verstandes, Freude des Sehenden, Wohlthat für den Ansässigen und Gerät für den Reisenden“ (die beiden letzten Namen erinnern an Deuteronomium 6, 7).

Diese fromme Begeisterung des Muselmannes wird von dem nüchternen Europäer nicht geteilt. Rieu, in seinem Katalog der brittischen Codices (II, 1188), urteilt folgendermassen: „Interpretationes plerumque jejunae et omni apparatu critico destitutae“.

Immerhin darf das Werk als ein Exemplar seiner Gattung, des *garīb-al-kur'ân*, unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, zumal wir sehen, welchen Beifall es bei den Muslimen hatte. Die Berliner Bibliothek birgt allein 10 Handschriften, eine 11. ist die erwähnte Bearbeitung (Ahlwardt, Band I, No. 684—695; Pet. 397 gehört nicht hierher); die *bibliothèque nationale* zu Paris besitzt 2 Manuscripte (Katalog von Slane I 590, 591); ebensoviel Gotha (Pertsch. orientalische Handschriften III. 1; 522, 523); nur eines: das brittische Museum (siehe oben Rieu); der Escorial in Madrid (Casiri, No. 1384); Leyden (Catal. cod. orient. biblioth. Academiae Lugduno Batavae IV No. 1652); Upsala (Tornberg No. 388); die Bodlejana (Uri, *manusc. or.*, arabischer Teil, No. 28); die Privatbibliothek von E. I. Brill-Leyden zu Medina (No. 500). Ausserdem wird das Werk noch in vielen kleineren, öffentlichen oder privaten, Bibliotheken zu finden sein.

## Kapitel 9.

### Religionspartei des Verfassers.

Rieu (a. a. O.) will *Segestâni* zum Schiiten stempeln; hie und da sei ein Ausspruch *Alis* angeführt und seinem Namen die Segensformel *aleihi al salâm* beigefügt. Diese Formel ist aber

wohl nur auf Rechnung eines schiitischen Abschreibers zu setzen; ich habe sie nur noch in zwei anderen Handschriften vorgefunden: Spr. 969 und Lbg. 133.

Sichere Anzeichen von Schiitismus sind in dem Werke auch sonst nicht zu erkennen. Immerhin möchte ich es nicht unterlassen, die Kenner des islamischen Sectenwesens auf einige Punkte kurz aufmerksam zu machen.

Bei der Koranstelle 2, 118 zählt Segestâni die Reinheitsgesetze mit derselben Genauigkeit und in allen Einzelheiten auf, wie sie bei Chardin (voyage en Perse, pag. 325) sich vorfinden. Alle zehn Punkte, die dieser erwähnt, werden auch in unserem gârib gebracht.

Mit der schiitischen Lehre von der rituellen Unreinheit Andersgläubiger hängen vielleicht auch die harten Urteile Segestânis über die Juden zusammen. — Als die Juden in der Wüste sich nach Aegyptens Fleischtöpfen zurücksehnten, „da ward Armut über sie verhängt“ (2, 58). Segestâni bemerkt zu dieser Stelle: „maskana ist der Infinitiv von al miskîn; man sagt, al maskana ist die Armut der Seele; nicht findet sich ein reicher oder armer Jude, der reich an Seele wäre“. Dieselbe Tradition wird von Segestâni sogar noch ein zweites Mal gebracht. An einer dritten Stelle wird das Koranwort „die Verfluchenden werden sie verfluchen“ (2, 154), das allerdings auf Juden sich bezieht, durch folgende Empfehlung einer ganz bestimmten Fluchgelegenheit erläutert: „Wenn zwei einander verfluchen, und der eine verdient den Fluch nicht, so geht der Fluch auf den zurück, der ihn verdient, und, wenn ihn keiner verdient, auf die Juden.“

Seine dogmatischen Ansichten werden gelegentlich, an der Hand seines gârib al ĩur'ân, besprochen werden.

---

## Kapitel 10. Die Handschriften.

Ich habe mich auf die Herausgabe des Alif maftûha beschränkt (und auch davon gebe ich im Folgenden nur eine Auswahl); den zehnten Theil des ganzen Werkes umfassend, ist es

wohl geeignet, uns von diesem Litteraturzweige einen deutlichen Begriff zu geben. Zur Herausgabe habe ich die 11 Berliner Handschriften und eine zuverlässige Abschrift des Leydener Manuscriptes verglichen. Dieses ist das älteste von allen, aus dem Jahre 788 d. Fl.; es hat einige sachliche Zusätze, auch ganze Artikel eingefügt. Die zuverlässigste Handschrift ist Mq. 26; sie ist frei von Zusätzen und von Abkürzungen (a. 877); auch Spr. 968 hat gute Lesarten (a. 883). — Spr. 967 hat neben sachlich erläuternden Zusätzen auch grammatisch deutliche Satz- und Wortverbindung im Auge (a. 900). Pet. 559 hängt im übrigen mit dem vorigen zusammen; und nur, wenn ein Wort bei verschiedenen Lesezeichen verschiedene Bedeutungen annimmt, fügt es der Deutlichkeit halber den Namen des Lesezeichens hinzu. Lbg. 133 ist seinerseits von Pet. 559 abhängig (a. 1136).

Spr. 969 ist von einem Schiiten geschrieben; er fügt einzelne Citate aus Dichtern hinzu und streicht dagegen, was nicht unmittelbar zum Artikel gehört, wie etwa die Bedeutung abgeleiteter Formen. Auch was sonst zum Verständnis nicht geradezu unentbehrlich ist, wird fortgelassen (a. 800).

Lbg. 645 beginnt erst mit dem Buchstaben D (a. 1193); Pm. Nachtrag 17 ist ein dürftiger Auszug; Pet. 558 hat hie und da Zusätze (a. 1189).

Die Vorlage von Pet. 229 ist durch Koranleselehrer überliefert und hat sich demgemäss nicht so treu an das Original gehalten, wie die blosse Abschrift eines ungelehrten Kopisten. Ganze Artikel werden fortgelassen. Der Ueberlieferer beschränkt sich auch vielfach auf die blosse Uebersetzung eines Wortes, ohne mit Segestâni die übertragene Bedeutung aus der Wurzel abzuleiten.

Die Abschrift dieser Ueberlieferung ist a. 1064 angefertigt. Sie ist falsch angeordnet; sie beginnt richtig mit Sure 2 Vers 1 und beobachtet die Reihenfolge der Suren und Verse bis 18, 5. Dann springt sie auf 47, 22, und von da geht es weiter bis in die Mitte des letzten Artikels im Hamza maftûha 112, 1. Dann folgt 25, 68—47, 20, darauf 18, 20—25, 31, schliesslich das Ende des letzten Artikels. Oft werden Wörter, die zum Verständnis unentbehrlich sind, fortgelassen, auch finden sich gedankenlos nachgebildete Buchstaben.

Pm. 142 enthält die oben besprochene Bearbeitung (a. 1135). Die Nummer der Sure und des Verses habe ich zu jedem Artikel hinzugefügt, zu welchem Zwecke ich die Fluegel'sche Konkordanz benutzte.

Von einer Uebersetzung des veröffentlichten Textes habe ich im ganzen abgesehen, weil die Sprache keine erheblichen Schwierigkeiten macht. Nur einzelnes schwerer Verständliche habe ich in einer Anmerkung wenigstens dem Sinne nach wiedergegeben.

Spr. 967, 968 und 969 bezeichne ich der Reihe nach mit 67, 68, 69. Mq. 26 mit M, Pet. 559 mit Pet, Lbg. 133 mit 133, Pet. 229 mit 229, Pm. 142 mit Pm; die Leydener Handschrift mit L. (Ueber die 11 Berliner Handschriften vergl. noch Ahlwards Handschriftenkatalog Band I, Nr. 684—695). — Pet. 558, Lbg. 645, Pm. Nachtrag 17 habe ich keine Gelegenheit zu citieren.

Am Ende des Textes gebe ich die Varianten an; sie sind dem Textworte in Klammern beigefügt; hinter der Klammer folgt die Nummer der Sure, des Verses und, wo nötig, auch der Zeile des betreffenden Artikels.

229 hat ganze und halbe Artikel in grosser Anzahl fortgelassen; es wäre zu weitläufig gewesen, dieses an den betreffenden Stellen zu vermerken; auch sonst habe ich ganz unbedeutende Varianten nicht berücksichtigt.

Die schon in den Anmerkungen erwähnten Varianten brauchten natürlich nicht noch einmal in der Reihe der übrigen Varianten Erwähnung zu finden.

Schliesslich ist es meine angenehme Pflicht, Herrn Prof. Barth in Berlin, durch dessen gütige Vermittelung mir die Benützung der Handschriften in der Königl. Bibliothek gestattet wurde, ferner der wohlwollenden Verwaltung der Königl. Bibliothek an dieser Stelle meinen aufrichtigsten Dank auszusprechen.

## Anmerkungen zum Texte.

1. Khj̄s steht am Anfang der 19. Sure. — Die Anfangsbuchstaben der Suren werden von den Exegeten bald als notarikon erklärt, wie hier die Buchstaben khj̄s von ibn 'Abbās (vergl. Itkân, pag. 488: „Die Araber sprechen nur einen Buchstaben und meinen damit das Wort, zu dem er gehört“), bald als gematriâ, indem z. B. 'alm mit dem Zahlenwerte 71 die Zahl der Jahre bedeutet, nach deren Verlauf der Islam siegreich triumphieren werde. —

Der Itkân behandelt im 2. Teile des 43. Kapitels die zweifelhaften Koranstellen; dazu rechnet er die Sureanfänge; „sie gehören zu den Geheimnissen, die keiner versteht ausser Allah.“ Eine Erklärung versucht Noeldeke, Geschichte des Korans, p. 215. — Nach Loth (Tabaris Korankommentar, ZDMG 1881) deuten diese Buchstaben auf Schlagworte des Korans; z. B. th bedeutet: lâ jamassahu 'illâ al-muṭahharûna.

2. Diese Definition des Begriffes mundir erinnert an die Lehre des Mukarram, dass Sünde nur Unwissenheit sei (Šahrastani, Haarbrücker I, p. 150); daraus folgt doch wohl, dass man dem Sünder nur aus dem Zustande der Unwissenheit heraushelfen müsse, um ihn zum Guten zurückzuführen. Dagegen heisst es hier: das blosse Wissenlassen ist noch keine „Warnung“, hält den Belehrteten noch nicht von der Sünde zurück.

3. Zu den Schönheiten des Stils (al badâ'i'u), welche der Itkân im 58. Kapitel behandelt, gehört das 'ittirâd, das Erwähnen der Vorfahren in aufsteigender Linie; an unserer Stelle ist der Prophet von der gewöhnlichen Ordnung abgewichen und vom Ahn zu den Nachkommen herabgestiegen, weil es ihm nicht auf die blosse Aufzählung, sondern auf die Hervorhebung ihrer Religion an-

kommt; daher nennt er zuerst den Stifter der Religion (Itkân, pag. 671).

4. Das *Lebbeika*, der Ruf der Mekkapilger, ein Ausdruck der Ergebenheit. — Die Mahnung, sich mit dem *talbija* und den anderen Dingen zu versehen, ist begründet in den Worten desselben Verses: „Versehet euch mit dem Notwendigen zur Reise; doch das am meisten Notwendige ist Frömmigkeit“. — *al hağğ* ist hier in übertragenem Sinne gebraucht: Wallfahrt in weiterem Verstande; alles, was dazu gehört, die Vorbereitungen dazu (vergl. die Einleitung über Mehrdeutigkeit, Kapitel 3).

5. Ueber die 3 *Tašriḳ*-Tage vergl. Krehl, das Leben des Muhammed, pag. 126, Anmerkung.

6. *Segestâni* erklärt das *Ichlâs* an anderer Stelle: „Die Aufrichtigkeit gegen Allah, den Mächtigen und Erhabenen, besteht darin, dass der Mensch in seinen Gedanken, bei seinem Handeln, stets hinziele auf seinen Schöpfer; er thue es nicht in weltlichem Verlangen und nicht zur Verschönerung bei Geschöpfen.“

*Dugat*, phil. et théol. musulm., citiert de Sacy (pag. 127, Anmerkung 3): *abandonner la pratique des bonnes oeuvres à cause des hommes, c'est respect humain, les faire à cause d'eux, c'est un polythéisme; l'Ikhlâs consiste dans l'exemption de ces deux défauts.*

7. Alle verglichenen Handschriften haben den Zusatz *wamatâ ši'tum*, nur die beiden ältesten, L und 69, nicht. Auch *Gauhari* kennt die Bedeutung *matâ* noch nicht. Ueber *'annâ* siehe *Itkân* pag. 363.

8. cfr. Hesekiel 21, 26. *Beidawi* (zu 5, 4) beschreibt diese Lospfeile: auf einem standen die Worte: „mein Herr hat es mir befohlen,“ auf dem zweiten: „mein Herr hat es mir verboten“; der dritte war unbeschrieben.

9. Vergl. *Sure* 48, Vers 29; ähnlich erklärt *Segestâni* den Begriff der *Sakîna*: „Die Ruhe (*sukûn*) ist nicht ein Zeichen der Bewegungsunfähigkeit, sondern ein Zeichen der Milde.“

10. Der Name *Murgi* wird von *Šahrastâni* aus unserer Stelle abgeleitet; *al 'irğâ'* bedeutet: Aufschieben, Hoffnung geben.

11. Dass das Gebet ein *fard* im strengsten Sinne des Wortes ist, geht aus einer von *Segestâni* an anderer Stelle



citierten Tradition hervor: „Wer das Nachmittagsgebet versäumt, der wird geschädigt an Gut und Blut.“

12. Ueber 'âtû vergl. die Einleitung, Kapitel 3; siehe auch Seg'estâni zu Sure 5, 2, Artikel 'ammîna.

13. Ueber muţma'inn min al ard, siehe den Itkân pag. 577.

14. Der letzten Ansicht ist auch Ġauhari (s. v. šadda); er tadelt die Erfindung eines Singulars šadd oder šidd nach blosser Analogie.

15. Es giebt 2 Höhepunkte der männlichen Reife, vergl. Sure 46, Vers 14.

16. Im 52. Kapitel, das über die Metapher handelt, bringt der Itkân unter Nr. 12 diejenige Figur, welche die Dinge nicht nach ihrem augenblicklichen Zustande, sondern nach ihrer Vollen- dung benennt, z. B. zaug für 'akd, chamr für 'inab (pag. 554).

17. Die Stelle wird durch das mâ der Verwunderung erklärt; vergl. Caspari (Müller) §, 189 und die 1. Anmerkung.

18. Muzdalifa, Station der Pilger zwischen Arafat und Mina; der Name Mekka wird von Seg'estâni ähnlich gedeutet: „es wird Mekka genannt, weil es die Menschen aus allen Ländern zu sich heranzieht; man sagt: imtakka das Kameeljunge, was in der Brust der Kameelin ist, wenn es erschöpft und nichts davon übrig lässt.“

19. Dieser Artikel wird im Namen Seg'estânis von ibn Challikan gebracht (im Artikel 644, ibn al Aarâbi); zur Er- klärung al Farra's vergl. Caspari §, 250, Anmerkung b.

20. 'Awwaba bedeutet nach der ersten Erklärung: den ganzen Tag etwas thun und bei Nacht einkehren zur Ruhe; es ist gleichgültig, ob das Tagewerk eine Reise war oder ein Lob Gottes oder sonst etwas.

21. Die Begriffe „töten“ und „beleben“ werden hier teil- weise in uneigentlicher Bedeutung gebraucht und gehören insofern in den Kreis des garîb hinein (siehe die Einleitung, Kapitel 3).

22. Ueber die beiden Grabengel Munkar und Nakîr vergl. v. Kremer, Geschichte der herrschenden Ideen des Islams p. 272.

23. L. und 67 haben folgenden Zusatz: „Der erste Tod tritt ein, nachdem Allah sie belebt hat im Tropfen und gefragt hat: bin ich nicht euer Herr; sie antworten ja; hierauf tötet er

sie, und das ist der erste Tod; dann belebt er sie, indem er sie zur Welt bringt, dann tötet er sie, dann erweckt er sie, wann er will; das ist zweimal Tod und Leben.“ Vergl. Sure 7, Vers 171 über die Vorexistenz der Seele und ihre Vereidigung auf den künftigen Glauben.

24. Vergl. die Artikel 9, 3 und 21, 109; schon zum dritten Male macht Seğestâni auf die nüchterne Bedeutung von âdana aufmerksam; wahrscheinlich, um die rituelle Bedeutung „Gebetru“ nachdrücklicher auszuschliessen.

25. An der nächstliegenden Erklärung: „Wenn Rahman einen Sohn hätte, dann wäre ich sein erster Diener“, geht Seğestâni vorbei. Er scheut sich diese Blasphemie, wenn auch nur in irrealer Verbindung, anzusprechen.

26. Bei manchen Mutaziliten hat 'adalla nicht nur an unserer Stelle, sondern überall die Bedeutung „vernichten.“ Vergl. Goldziher, Zahiriten, p. 125.

27. Das 51. Itkân-Kapitel über die Anrede im Koran bringt als 15. Art der Anrede: „Die Anrede eines einzelnen im Dual, z. B. „werft in die Hölle“, wo die Anrede an Mâlik ergeht, den Hüter der Hölle; man sagt auch, an die Hüter der Hölle.“ Das letztere ist die 18. Form der Anrede: Die Mehrzahl durch den Dual (Itkân p. 545). — Mâlik, der Wächter der Hölle, Sure 43, Vers 77. — Beidawi giebt für die Dualform zwei andere Erklärungen.

28. Der Sinn dieses Artikels ist etwa folgender: die Befehlsform des Singulars und Plurals kann durch die des Duals ersetzt werden; ursprünglich war die Dual-Anrede nur bei der Karawane im Gebrauch, die mindestens aus drei Leuten bestand, einem Herrn und zwei Knechten; da war es also Sitte, dass der Befehl an zwei Leute erging; und von da übertrug sich diese Befehlsform auf alle übrigen Verhältnisse: „so ward geläufig die Anrede des einen an seine beiden Genossen.“ Der Dual ward stehende Formel, auch da, wo nur einer angeredet wurde.

29. Auch Beidawi erklärt die Lesart wiṭa' durch „Uebereinstimmung des Herzens mit der Zunge“; Seğestâni aber setzt noch hinzu: „und des Herzens mit der That“; es ist nicht ohne weiteres klar, wieso gerade durch ein Gebet zur Nachtzeit die

Uebereinstimmung der Gesinnung mit der That gefördert wird. — Die Andacht beim Gebete stellt sich wohl leichter zu stiller Stunde ein; eine grössere Andacht mag wohl auch eher geeignet sein, die Praxis des Lebens in gutem Sinne zu beeinflussen. Aber diese Einwirkung auf die Handlungen steht doch erst in zweiter Linie und ist nicht unmittelbar, auch nicht unfehlbar die Folge des Betens zu nächtlicher Zeit. Gleichwohl hebt Segestâni hervor, dass bei nächtlicher Andacht auch das Thun gewinnen könne.

Diese hohe Wertschätzung der frommen That hat er mit den Charigiten gemein, die das Thun für einen Hauptbestandteil des Glaubens erklärten. Durch diese Übereinstimmung Segestânis mit den Charigiten dürfte die Auffassung v. Kremers gerechtfertigt sein, der den Kern der Charigiten „für die Puritaner des Islams, für religiöse Fanatiker“ erklärt, die „dem Islam in der strengsten Auffassung und in der schwärmerischsten Begeisterung der ersten Kampfgefährten Muhammeds ergeben“ waren (v. Kremer, Geschichte der herrschenden Ideen des Islams pag. 359, 360).

Unsere Stelle zeigt uns eben, dass eine der charigitischen Hauptlehren auch bei dem frommen Koranexegeten, welcher sonst der Charigitensecte gänzlich fernsteht, Anklang gefunden hat. Diese strenge Idee ist Gemeingut aller begeisterten Muslimen.

بِسْمِ اللّٰهِ الرَّحْمٰنِ الرَّحِیْمِ

وهو حسبي ونعم الوكيل الحمد لله رب العالمين والعاقبة للمتقين ولا عدوان الا على الظالمين والصلوة على سيدنا محمد خاتم النبيين وعلى آله وصحبه اجمعين هذا تفسير غريب القرآن ألف على حروف المجمع ليقرّب تناوله وليسهل تحفظه على من اراده وبالله التوفيق والعون وله القوة

### بَابُ الْهَمْزَةِ الْمَفْتُوحَةِ

1, 2, آلَم وسائر حروف الهجاء في أوائل السور كان بعض المفسرين يجعلها أسماء للسور تعرف كل سورة بما أفتتحت به وبعضهم يجعلها حروفا مأخوذة من صفات الله جلّ جلاله كقول ابن عباس رضي الله عنه في كهيعص إن الكاف من كافٍ والهاء من هادٍ والياء من حكيم والعين من عليهم والصاد من صادق وبعضهم يجعلها أقساما أقسم الله تعالى بها لشرفها وفضلها ولأنها مباني كتبه المنزلة ومباني أسمائه الحسنى وصفاته العلى<sup>1</sup>

5, 2, أَنْذَرْتَهُمْ أَعَلِمْتَهُمْ بما نُحَدِّثُهُمْ منه ولا يكون المَعْلَمُ مُنْذِرًا حَتَّى يُحَدِّثَ بِأَعْلَامِهِ فَكَلَّ مُنْذِرٌ مُّعْلِمٌ وَلَيْسَ كُلُّ مُّعْلِمٍ مُنْذِرًا<sup>2</sup>

127, 2, أَبَاثِكُ إِبرَهِيمَ وَإِسْمَاعِيلَ وَإِسْحَاقَ<sup>3</sup> العرب تجعل العمّ أبا والحالة أمّا ومنه قوله عزّ وجلّ (101, 12) ورفع أبويّه على العرش يعنى أباه وخالته وكانت أمّه قد ماتت

193, 2, أَلْحَجَّ أَشْهُرٌ مَّعْلُومَاتٌ سُؤَالٌ وَذُو الْقَعْدَةِ وَعِشْرٌ مِنْ ذِي

الْحِجَّةِ اى خذوا فى اسباب الحجّ وتأهّبوا له فى هذه الاوقات من التلبية وغير ذلك<sup>4</sup>

199, 2, الْاَيَّامُ الْمَعْدُودَاتُ ايام التشريق<sup>5</sup>

18, 3, اَسْلَمْتُ وَجْهِي لِلَّهِ اَخْلَصْتُ عِبَادَتِي لِلَّهِ عَزَّ وَجَلَّ<sup>6</sup>

32, 3, اُنَى لِكَ هَذَا مِنْ اَيْنَ لِكَ هَذَا وقوله جَلَّ وَعَزَّ (2, 223) اُنَى

شِئْتُمْ كَيْفَ شِئْتُمْ وحيث شِئْتُمْ فتكون اُنَى على ثلاثة معانٍ<sup>7</sup>

39, 3, اَفْلَامَهُمْ اى قداحهم يعنى سهامهم التى كانوا يُجِيلونها

عند العزم على الامر<sup>8</sup>

2, 5, اَمِيْنِ الْبَيْتِ الْحَرَامِ اى عامدين البيت واما قولهم اَمِيْنِ

رَبِّ الْعَالَمِيْنَ فبتخفيف الميم وتُمدُّ وتُقصرُ وتفسرُهُ اللّهُمَّ اَسْتَحْبُ

ويقال اَمِيْنٌ مِنْ اَسْمَاءِ اللّهِ عَزَّ وَجَلَّ

59, 5, اَذَلَّةٌ عَلَى الْمُؤْمِنِيْنَ اى يَلِينُونَ لهم من قولك دَابَّةٌ ذَلُولٌ

اى لَيْسَ سَهْلٌ لَيْسَ هَذَا مِنْ الْهَوَانِ اِنَّمَا هُوَ مِنَ الرَّفِيقِ<sup>9</sup>

108, 7, اَرْجَةٌ اٰخَرَةٌ اى اَحْبَسَهُ وَاخَّرَ اَمْرَهُ<sup>10</sup>

5, 9, اَقَامُوا الصَّلَاةَ اَدَامَوْهَا فى موافقتها ويقال اِقَامْتُهَا اَنْ

يُوْتَىٰ بِهَا بِحَقْوَقِهَا كَمَا فَرَضَ اللّهُ عَزَّ وَجَلَّ يَقَالُ قَامَ بِالْاَمْرِ وَاَقَامَ

الْاَمْرَ اِذَا جَاءَ بِهِ مُعْطَىٰ حَقْوَقَهُ<sup>11</sup>

ibid. اَنُؤُوا الرِّزْقَ اى اَعْطَوْهَا يَقَالُ اَتَيْتُهُ اَعْطَيْتُهُ وَاَتَيْتُهُ اى جِئْتُهُ<sup>12</sup>

25, 11, اَخْبَنُوا اِلَىٰ رَبِّهِمْ اى تَوَاضَعُوا وَخَشَعُوا وَيَقَالُ اَخْبَنُوا اِلَىٰ

رَبِّهِمْ اى اَطْمَأَنُّوا لِرَبِّهِمْ وَسَكَنَتْ قُلُوبُهُمْ وَنَفْسُهُمْ اِلَيْهِ وَالْحَبْتُ مَا

اَطْمَأَنَّ مِنَ الْاَرْضِ<sup>13</sup>

12, 22. أَشْدُّ يَعْنِي مُنْتَهَى شَبَابِهِ وَقُوَّتِهِ وَاحِدًا شَدُّ مِثْلَ فَلَسٍ وَأَفْلَسٍ وَشَدُّ كَقَوْلِهِمْ فَلَانُ وَدَى وَالْقَوْمُ أَوْدَى وَشِدَّةٌ مِثْلُ نِعْمَةٍ وَأَذْغَمَ وَيُقَالُ الْأَشْدُّ اسْمٌ وَاحِدٌ لِاجْتِمَاعِ لَهُ بِمَنْزِلَةِ آذَنِكَ وَهُوَ الرَّصَاصُ وَالْأَسْرُبُ<sup>14</sup> وَذُكِرَ عَنْ مَجَاهِدٍ فِي قَوْلِهِ عَزَّ تَنَاوُهُ وَلَمَّا بَلَغَ أَشْدَّهُ قَالَ ثَلَاثًا وَثَلَاثِينَ سَنَةً وَآسْتَوَى قَالَ أَرْبَعِينَ سَنَةً<sup>15</sup> وَأَشْدُّ الْيَتِيمِ قَالُوا ثَمَانِي عَشْرَةَ سَنَةً

12, 36. أَعَصِرُ خَمْرًا أَيْ أَسْتَخْرِجُ الْخَمْرَ مِنَ الْعِنَبِ لِأَنَّهُ إِذَا عَصَرَ الْعِنَبَ فَإِنَّمَا يَسْتَخْرِجُ مِنْهُ الْخَمْرَ وَيُقَالُ الْخَمْرُ الْعِنَبُ بِعَيْنِهِ حَكَى الْأَصْبَعِيُّ عَنْ مُعْتَمِرِ بْنِ سُلَيْمَانَ قَالَ لَقِيتُ أَعْرَابِيًّا وَمَعَهُ عِنَبٌ فَقُلْتُ مَا مَعَكَ فَقَالَ خَمْرٌ<sup>16</sup>

18, 25. أَبْصُرَ بِهِ وَأَسْمِعَ أَيْ مَا أَبْصَرَهُ وَأَسْمَعَهُ<sup>17</sup>

26, 64. أَزْلَفْنَا تَمًا الْآخِرِينَ أَيْ جَمَعْنَاهُمْ فِي الْبَحْرِ حَتَّى غَرِقُوا وَمِنْهُ لَيْلَةُ الْمُرْدَلِقَةِ أَيْ لَيْلَةُ الْإِزْدَلِافِ أَيْ الْجَمْعِ<sup>18</sup> وَيُقَالُ أَرْلَفْنَاهُمْ أَيْ قَرَّبْنَاهُمْ مِنَ الْبَحْرِ حَتَّى أَغْرَقْنَاهُمْ فِيهِ وَمِنْهُ أَرْلَفْنِي كَذَا عِنْدَ فُلَانٍ أَيْ قَرَّبْنِي مِنْهُ

26, 198. أَعْجَبِينَ جَمْعُ أَعْجَمَ يُقَالُ رَجُلٌ أَعْجَمٌ وَأَعْجَبِيٌّ أَيْضًا إِذَا كَانَ فِي لِسَانِهِ عَجْمَةً وَإِنْ كَانَ مِنَ الْعَرَبِ وَرَجُلٌ عَجَبِيٌّ مَنَسُوبٌ إِلَى الْعَجْمِ وَإِنْ كَانَ فَصِيحًا وَرَجُلٌ أَعْرَابِيٌّ إِذَا كَانَ بَدَوِيًّا وَإِنْ لَمْ يَكُنْ مِنَ الْعَرَبِ وَرَجُلٌ عَرَبِيٌّ مَنَسُوبٌ إِلَى الْعَرَبِ وَإِنْ لَمْ يَكُنْ بَدَوِيًّا وَقَالَ الْفَرَّاءُ الْأَعْجَبِيُّ مَنَسُوبٌ إِلَى نَفْسِهِ كَمَا قَالُوا لِلْأَحْمَرِ أَحْمَرِيٌّ كَقَوْلِهِمْ وَالِدَهُهُ بِالْإِنْسَانِ دَوَارِيٌّ وَإِنَّمَا هُوَ دَوَارٌ<sup>19</sup>

10, 34 أَوْبَى مَعَهُ اى سَجَى مَعَهُ التَّأْوِيبُ سَيَّرُ النَّهَارَ كُلَّهُ وَكَانَ  
 الْمَعْنَى سَجَى مَعَهُ نَهَارَكَ كُلَّهُ كَتَأْوِيبِ السَّائِرِ نَهَارَهُ كُلَّهُ وَقِيلَ أَوْبَى  
 سَجَى بِلِسَانِ الْحَبَشَةِ<sup>20</sup>

11, 40 أَمْتَنَا آثْنَتَيْنِ وَأَحْيَيْتَنَا آثْنَتَيْنِ مِثْلُ قَوْلِهِ عَزَّ ثَنَاوَهُ (26, 2)  
 وَكَنتُمْ أَمْوَاتًا فَأَحْيَاكُمْ ثُمَّ يُمِيتُكُمْ ثُمَّ يُحْيِيكُمْ وَالْمَوْتَةُ الْأُولَى كَوْنُهُمْ  
 نُطْفَةً فِي أَصْلَابِ آبَائِهِمْ لِأَنَّ النُّطْفَةَ مَيِّتَةٌ وَالْحَيَاةُ الْأُولَى إِحْيَاءُ اللَّهِ  
 عَزَّ وَجَلَّ أَيَّاهُمْ مِنَ النُّطْفَةِ وَالْمَوْتَةُ الثَّانِيَةُ إِمَاتَةُ اللَّهِ عَزَّ وَجَلَّ أَيَّاهُمْ  
 بَعْدَ الْحَيَاةِ وَالْحَيَاةُ الثَّانِيَةُ إِحْيَاءُ اللَّهِ تَبَارَكَ وَتَعَالَى أَيَّاهُمْ لِلْمَبْعُوثِ  
 فَهَاتَانِ مَوْتَتَانِ وَحَيَوَتَانِ<sup>21</sup> وَيُقَالُ الْمَوْتَةُ الْأُولَى الَّتِي تَقَعُ بِهِمْ فِي  
 الدُّنْيَا بَعْدَ الْحَيَاةِ وَالْحَيَاةُ الْأُولَى إِحْيَاءُ اللَّهِ عَزَّ وَجَلَّ أَيَّاهُمْ فِي الْقَبْرِ  
 لِمَسْأَلَةِ مُنْكَرٍ وَنَكِيرٍ<sup>22</sup> وَالْمَوْتَةُ الثَّانِيَةُ إِمَاتَةُ اللَّهِ تَعَالَى أَيَّاهُمْ بَعْدَ  
 الْمَسْأَلَةِ وَالْحَيَاةُ الثَّانِيَةُ إِحْيَاءُ اللَّهِ تَعَالَى أَيَّاهُمْ لِلْمَبْعُوثِ<sup>23</sup>

47, 41 أَذْنَاكَ أَعْلَمُنَاكَ<sup>24</sup>

81, 43 أَنَا أَوْلُ الْعَابِدِينَ مَعْنَاهُ إِنْ كُنْتُمْ تَزْعُمُونَ إِنْ لِلرَّحْمَنِ  
 وَلِدَا فَاذَا أَوْلَ مَنْ يَعْْبُدُهُ عَلَى أَنَّهُ وَاحِدٌ لَا وَلَدَ لَهُ وَيُقَالُ فَاذَا أَوْلَ  
 الْعَابِدِينَ اى فَاذَا أَوْلَ الْإِنْفِينَ وَالْمُجَاهِدِينَ لِمَا قُلْتُمْ<sup>25</sup>

1, 47 أَصَلَّ أَعْمَالَهُمْ أَبْطَلَ أَعْمَالَهُمْ<sup>26</sup>

23, 50 الْقِيَا فِي جَهَنَّمَ قِيلَ الْحِطَابُ لِمَالِكٍ وَحِدَهُ<sup>27</sup> وَالْعَرَبُ تَأْمُرُ  
 الْوَاحِدَ وَالْجَمْعَ كَمَا تَأْمُرُ الْإِثْنَيْنِ وَذَلِكَ أَنَّ الرَّجُلَ أَدْنَى أَعْوَانِهِ فِي  
 إِبْلِهِ وَغَنَمِهِ إِثْنَانِ وَكَذَلِكَ الرَّفْقَةُ أَدْنَى مَا تَكُونُ ثَلَاثَةً فَجَرَى كَلَامُ  
 الْوَاحِدِ عَلَى صَاحِبِيهِ<sup>28</sup>

35, 53 أَكْدَى قَطَعَ عَطِيَّتَهُ وَيَسُّ مِنْ خَيْرِهِ مَأْخُودٌ مِنْ كُدَيْةِ  
الرَّكِيَّةِ وَهُوَ أَنْ يَخْفِرَ الْحَافِرُ فَيَبْلُغَ إِلَى الكُدَيْةِ وَهِيَ الصَّلَابَةُ مِنْ حَجَرٍ  
أَوْ غَيْرِهِ فَلَا يَعْمَلُ مِعْوَلُهُ شَيْئًا فَيَبْسُ وَيَقْطَعُ الْحَفَرَ يُقَالُ أَكْدَى  
وَهُوَ مُكْدٍ

6, 73 أَشَدُّ وَطَأً أَثْبَتُ فَيَأْمَأُ يَعْنِي إِنْ نَاشِئَةَ اللَّيْلِ وَهِيَ سَاعَاتُهَا  
أَوْطَأَ لِلْقِيَامِ وَأَسْهَلَ عَلَى الْمُصَلِّيِّ مِنْ سَاعَاتِ النَّهَارِ لِأَنَّ النَّهَارَ  
خُلِقَ لِتَصَرُّفِ الْعِبَادَةِ فِيهِ وَاللَّيْلَ خُلِقَ لِلنَّوْمِ وَالرَّاحَةِ وَالْحَلْوَةِ مِنْ  
الْعَمَلِ فَالْعِبَادَةُ فِيهِ أَسْهَلُ وَجَوَابُ آخِرِ أَشَدُّ وَطَأً أَيْ أَشَدُّ عَلَى  
الْمُصَلِّيِّ مِنْ صَلَاةِ النَّهَارِ لِأَنَّ اللَّيْلَ خُلِقَ لِلنَّوْمِ فَإِذَا أُزِيلَ عَنِ  
ذَلِكَ ثَقُلَ عَلَى الْعَبْدِ مَا يَتَكَلَّفُهُ فِيهِ فَكَانَ الثَّوَابُ أَعْظَمَ مِنْ هَذِهِ  
الْجَهَةِ وَمَنْ قَرَأَ أَشَدُّ وَطَأً أَيْ مُوَاطَأَةً أَيْ أَجْدَرُ أَنْ يُوَاطِئَ اللِّسَانَ  
الْقَلْبَ وَالْقَلْبَ الْعَمَلَ<sup>20</sup> وَقُرِّئَتْ أَشَدُّ وَطَأً وَقِيلَ هُوَ بِمَعْنَى الْوَطَأِ وَقَالَ  
الْقَرَاءُ لَا يُقَالُ الْوَطَأُ وَلَمْ يُجِزْهُ



## Varianten, dem Textwort in Klammern beigefügt.

(حَفْظُهُ) 67, 69. مَبَانِي (L مَبَادِي, 67, 68, Pet, 133)  
 2, 1, 6 (67, M, Pet, 133, 229 inserunt (ومنى شئتم 3, 32. أَوْجِحِ مَعَانَ 3, 32.  
 (وَأَمَّا) ibid. (M إِلَيْهِ) الْبَيْتَ 2, 5 (68 قاصدين) عامدين (133) ibid.  
 لَيِّنَ (L وَتَمَدُّ الْأَلِفِ) ibid. (in M solo deest) قولهم في الدعاء  
 وَأَتَيْتُهُ (7, 103, Pet) 67, (أَرْجَهُ) أَرْجَهُ 5, 59. (L, Pet, 67) لَيِّنَ مُنْقَادَ  
 إِلَى رَبِّهِمْ (L, Pet) 11, 25. (M, Pet) تَوَاضَعُوا لِرَبِّهِمْ (5, 9, Pet) بِالْقَصْرِ  
 اسم جمع لا (67, اسم واحد) اسم واحد لا جمع له (M, Pet) ibid.  
 (67, 69, Pet) 12, 22 (M) لا واحد له, 69, واحد له  
 ويقال للعنب الأحمر بعينه حكي) (deest L, Pet, M) 36. مِنْهُ  
 26, 64 (M) وَمِنْهُ أَيْ (229) ibid. عن بعض المحققين قال لقيت  
 وكقوله) كقولهم 5. (67, 69, M, Pet) 26, 198. إِلَى نَفْسِهِ مِنَ الْعُجْمَةِ  
 لِمَسْأَلَةٍ (L, Pet) 34, 10. وَقِيلَ (deest usque ad) وَكَانَ (Pet) ibid.  
 يقال (67) 43, 81 (أَيْ) (deest usque ad) مَعْنَاهُ (M, Pet, 69) 40, 11.  
 (67) قَالَ أَبُو عَمْرٍو انْفَعِينَ يَمَدُّ وَيَقْصُرُ L عبد اذا أنف من الشيء  
 50, 23. (67, Pet, 133) وَالْجَمِيعِ وَالْجَمْعِ 1, 47. (67) أَضَلَّ (67) ibid.  
 فَيَبِئْسَ (L, Pet, 133) ibid. (67) بِأَمْرِ الْاِثْنَيْنِ) كَمَا تَأْمُرُ إِلَى الْاِثْنَيْنِ  
 وَالْبَلِيدَ (deest usque ad) النَّهَارَ 6, 73. (67) وَطَاءً وَطَاءً 35, 53. (67) M,  
 (in solo L) ibid. (67, Pet) ibid. 5. وَمَنْ قَرَأَ (67, Pet) ساعات صلوة (69) ibid.

## Vita.

Natus sum Josephus Feilchenfeld Judaeus a. d. III. Id. Jan. a. LXIX Duesseldorpii patre Wolfio, qui communitati Judaeicae illius urbis praeerat, matre Ernestine e gente Berend. Quattuor annos natum pater, electus rabbinus communitatis Judaeicae Posnaniensis, me secum duxit in provinciam orientalem imperii Germanici. In schola privata litterarum elementis imbutus, puer decem annorum factus sum discipulus gymnasii Posnaniensis Frederico-Guilelmiani. Septem annis et sex mensibus post maturitatis testimonium assecutus, universitatis civium numero adscriptus sum Berolinensis. Ubi per tres annos et sex menses scholis interfui, in quibus de philosophia et de linguis orientalibus agebatur a professoribus illis illustrissimis, qui sunt: Barth, Dilthey, Ebbinghaus, Paulsen, Sachau, Schrader, Zeller. Eodem tempore studio rerum rabbinicarum me dedi duce Hildesheimer, rabbino illo doctissimo. Pater gymnasii discipulum me ita instruxerat, ut satis praeparatus essem ad studium rabbinicum.

---









D: De 2015

ULB Halle  
001 212 15X

3/1



